



Gosia liebt U2, Coldplay und Berlin.

Bild: Patryk Bafia

MAŁGORZATA BAFIA

«Ich bin mutiger geworden»

Sie ist hübsch und ein wenig schüchtern. Sie spricht sehr gut Deutsch und hat ein feines Sprachgefühl. Małgorzata, Gosia genannt, lebt mit ihrem Mann und ihrem Sohn seit zehn Jahren in der Schweiz und im Berner Nordquartier. Ursprünglich kommt sie aus Polen, einem Land, nach dem sie immer noch Heimweh hat. Gosia liebt U2, Coldplay und Berlin. Auf das Gespräch hat sie sich gründlich vorbereitet: Vor ihr liegt ein Heft mit vielen hellblau beschriebenen Seiten.

Ich wurde am 28. September 1979 in Thorn geboren, wo ich auch aufwuchs. Thorn liegt an der Weichsel im Nordwesten von Polen, in einer flachen Gegend. Ich habe zwei ältere Schwestern. Unsere Mutter arbeitete in der Personalabteilung eines Verkehrsbetriebs, Vater hatte einen privaten Gemüse- und Fruchtladen. Die Eltern schieden, als ich unterwegs war. Papa hatte eine andere Frau kennengelernt.

Meine Erinnerungen an den Sozialismus: Es gab Lebensmittelkarten und ich bin oft mit Mama bis vier Stunden in der Schlange angestanden, um dann zu erfahren, dass das Fleisch oder der Zucker nun ausgegangen seien ... Politik war für uns

eigentlich kein Thema und für mich ist das bis heute so. Ich sehe, was die machen in Polen ... Sie versprechen vieles und halten wenig. Die Wende war für mich nicht spektakulär, ich war zu jung. Es gab mehr Dinge zu kaufen und es gab immer noch Pewex: Wenn du Dollars hastest, konntest du dort Kassetten und Kaugummi kaufen. Manchmal hatte ich Dollars ...

Meine Kindheit war sehr glücklich. Wir waren oft bei den Grosseltern, da Mutter bis spät arbeitete. Oma – sie ist heute 92 Jahre alt – hatte einen sehr grossen Garten, so wunderschön! Es gab viele Obstbäume und viel Gemüse, Bohnen, Kartoffeln, Erdbeeren, Pflaumen. Wir spielten Verstecken und hielten Schneckenrennen ab. Oma duschte uns mit dem Wasserschlauch. Oh, das waren Zeiten! Wunderschön! Und vor dem Friedhof verkauften wir kleine Blumensträusse für Sackgeld. Auch im Winter waren wir oft draussen. Es gab damals viel mehr Schnee als heute.

Ich besuchte acht Jahre die Grundschule und dann vier Jahre das Gymnasium, Richtung Psychologie, Pädagogik und Kunst. Ich war oft bei Oma, wo ich die von mir geliebte Ruhe fand: Kein Stress und damit auch keine negativen, anstrengenden Gedanken im Kopf. Ich hätte gerne Psychologie studiert, aber mir fehlte das Geld. Ich musste meinen Lebensunterhalt verdienen. In Po-

len fand ich keine Arbeit. So ging ich in die Niederlande als Au-pair. Ich vermisste Polen immer, ich konnte keine Flugzeuge anschauen und gab viel Geld fürs Telefonieren aus. Weil mein Arbeitgeber mich bedrängte, kehrte ich vorzeitig nach Hause zurück. Ich betreute Kinder und arbeitete in einem Fastfood-Restaurant und fand endlich eine Arbeit, die mir gefiel: Drainage in einem Kosmetik- und Massagestudio. Die Therapie – zum Beispiel gegen Cellulite – wurde im Computer programmiert und mit Elektrogeräten ausgeführt. Ich lernte viel in jener Zeit, auch über die menschliche Anatomie. Zum ersten Mal in meinem Leben verdiente ich gut. Ich war zweiundzwanzig und verlobt.

Meinen jetzigen Mann Patryk kenne ich, seit wir zusammen in der fünften Klasse waren. Wir waren verliebt. Ich wurde die Miss der Klasse, weil er mir zehn Punkte gab. Da sagten alle: Patryk liebt Gosia. Das war peinlich. Als wir zwölf waren zügelte er nach Deutschland und wir verloren den Kontakt. Jahre später stand er plötzlich vor meiner Tür. Naja, wir haben einfach viel geredet. Dass er ein Mädchen hat und dass ich in ein paar Monaten heiraten möchte. Nach dem Treffen konnten wir einander nicht vergessen. Ich hatte so ein starkes Gefühl, dass er der richtige Mann sei. Das war vielleicht nicht korrekt den andern gegenüber, aber

«Ich hätte gerne Psychologie studiert, aber mir fehlte das Geld.»

so ist es manchmal im Leben. Ich fühlte mich schlecht, weil mein Verlobter sehr traurig war. Aber ich folgte Patryk nach Deutschland. 2007 habe ich nach einer schwierigen Schwangerschaft meinen Sohn Quentin geboren. Quentin ist mein Glück! Patryk hat damals viel gearbeitet – er ist diplomierter Pflegefachmann –, ich war oft allein und weit weg von meiner Familie. Aber ich habe es geschafft, langsam, langsam, von Tag zu Tag.

In Deutschland hatte ich das Gefühl, nicht am richtigen Platz zu sein. Ich fühlte mich als Fremde. Deshalb gefiel mir die Idee, in die Schweiz zu zügeln sehr. Patryk war schon ein paar Mal hier gewesen und er wollte gerne in der Schweiz eine Arbeit suchen.

Wir kamen nach Bern an die Standstrasse. Dort sind viele wichtige Dinge passiert: Mein Sohn hat seine ersten Schritte gemacht. Ich habe in jener Zeit in den ersten Schwangerschaftsmonaten ein Kind verloren. Eine traurige Erinnerung. Die Wohnungskündigung dann – das Haus sollte renoviert werden – war



ein Schock. Wir fanden über Beziehungen eine neue Wohnung im Quartier. Und seither hat sich mein Leben zum Guten verändert. Wir haben eine sehr nette Nachbarschaft im Haus. Alle sind hilfsbereit und ermutigen mich, Deutsch zu sprechen. François und Therese haben mir ein Büchlein geschenkt: Schwyzerdütsch für Anfänger. François gab mir so viel Kraft und ist ein sehr guter Freund geworden. Wir alle helfen einander auf verschiedene Weise. In der Schweiz habe ich auch die beste Freundin meines Lebens, Anka, kennengelernt, der ich für ihre Unterstützung so sehr danke.

Und ich entdeckte einen Frauensprachtreff im Zentrum5. Jeden Mittwochnachmittag kommen wir zusammen und üben spielerisch Deutsch. Wir reden viel und besprechen das, was wir im Alltag brauchen. Die Kursleiterin hat viel Respekt für die verschiedenen Nationalitäten und viel Verständnis. Sie ist interessiert und hört wirklich zu. Und sie ermutigt uns zu sprechen und zu schreiben. Mein Leben hat sich geändert. Ich bin mutiger geworden und habe neue Ideen und Projekte. Wir haben bereits ein Sprachcafé organisiert, für fremd- und deutschsprachige Frauen. Wir erfanden Geschichten. Es war sehr lustig und wir lachten viel. Dazu gab es Kaffee und Kuchen nach den Rezepten meiner polnischen Oma.

Und in den Sommerferien bieten wir im Dammwegpark ein Programm für Frauen und Kinder an: Sommergeschichten / Sommerspiele. Die Frauen können in Ruhe ihre Zeit geniessen und wunderschöne Geschichten erfinden. Dorla, eine Kollegin, und ich betreuen währenddessen die Kinder. Damit dieser Sommer schön bunt und lustig wird.

Im Nordquartier fühle ich mich sehr wohl. Ich werde Polen bis ans Ende meines Lebens vermissen, werde aber alles tun, um hier glücklich zu sein.

Aufgezeichnet im Juni 2018 von
Katrin Bärtschi



Erinnerungen

Sie möchten sich selber oder andern Erinnerungen schenken?

Sie oder die Beschenkten erzählen, die Briefkrähe hört zu und bringt das Erzählte zu Papier. So, wie sie es auch mit den Quartier-Chöpf im Nordquartieranzeiger tut.

www.briefkraehe.ch oder
Telefon 031 333 42 37